

angebrachten Tierfiguren an den Kapitälern aus. Das Innere ist fünfschiffig. Die Schiffe sind weit, hallenartig, und aus den schlanken, kühn aufsteigenden Pfeilern verbreiten sich ohne Kapital die vielfach verschlungenen Rippen der Netzgewölbe. Unter dem Chore befindet sich eine dreischiffige Krypta, die in den Felsen gehauen ist.

Zu den Merkwürdigkeiten von Görlitz wird auch die Kirche des heiligen Grabes gerechnet. Der Bürgermeister Georg Emmerich, der zweimal eine Bußfahrt nach Jerusalem unternommen hatte, ließ sie 1481—1489 errichten, und sie soll mit ihren Umgebungen ein Bild der heiligen Stätten in Jerusalem darstellen. Die Kirche, die aus zwei Stockwerken besteht, enthält unten das Sitzungszimmer des hohen Rates, eine Seitennische das Gefängnis Christi, und darin ist eine Statue des Heilandes mit der Dornenkrone; ein künstlicher Riß in der Mauer deutet das Erdbeben an, das beim Tode Christi eintrat. Das obere Stockwerk stellt den Saal vor, worin Christus mit seinen Jüngern das Osterlamm aß.

Außerhalb der Kirche befindet sich das Grab Christi und vor seiner Thür ein Stein, worauf die Wächter saßen. Die näheren und ferneren Umgebungen sollen die andern Stellen in Jerusalem bedeuten, die in der Leidensgeschichte erwähnt werden, wie das Thal des Kidron, den Ölberg, die Wohnung des Ahasverus und das Richthaus des Pilatus.

In Görlitz lebte der Mystiker und Theosoph Jakob Böhme, seines Zeichens ein Schuhmacher. Er stammte aus Altseidenberg bei Görlitz, wo er 1575 als Bauernsohn geboren war, und ließ sich nach seinen Wanderjahren in der Sechsstadt an der Neiße als Meister nieder. Er verstand gehörig den Psriemen und die Ahle zu handhaben; doch hinderte ihn das nicht, sich daneben in die tiefsten Fragen des menschlichen Daseins zu vertiefen und die Ergebnisse seines inneren Schauens in zahlreichen Schriften zu veröffentlichen. Die Theologen von Fach hatten manches an den darin ausgesprochenen Anschauungen und Lehren auszusetzen, und er hatte mit ihnen manchen Strauß zu bestehen. Man wollte ihm, als er 1624 gestorben war, nicht einmal ein ehrliches Begräbniß gewähren, trotzdem er stets ein musterhaft frommes Leben geführt und sich auch äußerlich stets zur evangelischen Kirche gehalten hatte; erst der strenge Befehl des Stadtrats machte den Widerspruch verstummen. Die Nachwelt ehrte den philosophischen Schuhmacher besser. Auf seinem Grabe auf dem alten Kirchhofe der Stadt hat die „Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften“, die ihren Sitz in Görlitz hat, einen einfachen Marmorblock mit ebenso einfacher Inschrift aufrichten lassen. Eine Linde überschattet Grab und Stein. —

Wer nach Westen zu aus Görlitz heraustritt, erblickt vor sich einen unvermittelt aus der Ebene aufsteigenden, schön geformten Berg, die Landskrone genannt. Die beiden Spitzen derselben rufen durch ihre Kegelform sofort die Erinnerung an Basaltberge in uns wach, doch dazu will die übrige Form nicht recht passen. Die 432 m hohe Landskrone bildet einen kurzen, von Norden nach Süden gerichteten Rücken, der am Nordende die höchste jener beiden Spitzen trägt, die man an ihrem Turme überall in der Oberlausitz erkennt, und daran schließt sich nach Süden zu ein Kamm, der in der zweiten, kaum merklichen Spitze endigt. In Wirklichkeit besteht auch nicht der ganze Berg aus Basalt, denn die Grundlage ist Granit und nur der obere Teil Basalt.